

WUK INFO-INTERN

Juni
Nummer 3/13

Aktionsakademie im WUK
Etwas von Bedeutung schaffen
Der summende Bienenstock
Erste Wiener Armutskonferenz



INHALT

<i>Aktion is Muss – Aktionsakademie 8.-12.5. David Stelzig</i>	3
<i>Etwas von Bedeutung schaffen – Mike Wolff Jürgen Plank</i>	6
<i>Der summende Bienenstock WUK Philipp Leeb</i>	8
<i>Armut.findet.Stadt. – 1. Wiener Armutskonferenz Wr. Armuts-Netzwerk</i>	11
<i>Marginalien zur WSZ-Bibliothek Thomas Schmid</i>	12
<i>Werkschau XVIII: Ingeborg Strobl Fotogalerie Wien</i>	14
<i>Das Phänomen der Weiterbildungsabstinenz Gernot Deutschmann</i>	16
<i>Unter uns über uns Claudia Gerhartl</i>	17
<i>WUK-Forum am 8.4. und 6.5. Rudi Bachmann</i>	18
<i>WUK-Radio</i>	18
<i>Termine, Ankündigungen</i>	19
<i>Topics</i>	20

Festwochen

<i>In Austausch treten</i>	9
--------------------------------------	---

Titelblatt: SambAttac am 9. Mai bei der Aktionsakademie

Foto: Wilhelm Zwirner. Siehe Seite 3

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf CD, Stick oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 23. September, 17:00 Uhr

Oktober-Ausgabe: Am Donnerstag, 3. Oktober, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Sommer und Winter können nicht gegensätzlicher sein, doch eines eint sie: die knisternde Stille. Egal, ob es extrem kalt oder extrem heiß ist.

Im WUK-Hof wird diese intensive Einsamkeit nur selten von eilig durchlaufenden Gestalten gebrochen. Allerdings fühlen bei warmem Wetter die lauschigen WM-freien Sommerabende die noch im Winter verpackten Bänke mit lieben Menschen. Schon der Frühling brachte viele Gelegenheiten, um abends mit prominenten WUK-Menschen zu plaudern.

Einer dieser wunderbaren Menschen wird von meiner Kollegin Claudia trauernd beschrieben. Ein anderer wurde mit seiner Band für einen der wichtigsten österreichischen Musikpreise nominiert. Einige wurden für lustige akademische Arbeiten interviewt, die das Klima im Haus analysieren sollten. Ein wechselhaftes Klima, das wir alle gut kennen.

Jedenfalls wird in der knisternden Stille des heißen Sommer so einiges sinniert werden. Wen wähle ich im Herbst? Wann findet wieder mal ein Kulturdschungel-Fest im WUK statt? Wer wohl im März für den nächsten Vorstand kandidieren wird? Warum ist schon wieder ein Viech in meinem Hugo?

Zum Glück ist ja nicht alles für ihn, und wir können uns auf ein intensives Sommerprogramm im WUK freuen, wo hoffentlich Urin und andere Ausscheidung in den dafür vorgesehenen Behältern landen werden, und wo der einzige Rost an den Mistkübelbefestigungen zu finden sein wird, weil kein einziges Auto den Hof von innen sehen wird.

Weiter geht es im September mit globalisierungskritischen Veranstaltungen, noch mehr Politik würde dem WUK natürlich auch gut tun. Bis dahin treffen sich sicherlich jede Menge Leute in der Interessensgemeinschaft Gänsehäufel zum Diskutieren.

Schönen Sommer wünscht euch im Namen des ehrwürdigen Redaktionsteams eurer Lieblingszeitschrift

Philipp Leeb



Fotos: Wilhelm Zwirner

Aktion is Muss

Die Aktionsakademie vom 8. bis 12.5. im WUK.

Von David Stelzig

In der zweiten Mai-Woche war es endlich so weit. Von Mittwoch bis Sonntag fand die Aktionsakademie im WUK statt und sorgte mit lehrreichem, freudigem, buntem und schmackhaftem Programm für Hochbetrieb im altherwürdigen Gemäuer.

Viele Gruppen aus fast allen Bereichen des WUK und des FZ hatten ihre Räume und Ressourcen zur Verfügung gestellt und es so möglich gemacht, über mehrere Tage hinweg ein vielfältiges Angebot an Workshops und Seminaren parallel zu veranstalten und so die Aktionsakademie

erstmals in Wien zu beheimaten.

Aber alles der Reihe nach. Was ist eigentlich eine Aktionsakademie? Und was kann Mensch da lernen?

Hinter dieser Frage verbirgt sich eine zweite: Was haben Attac, Global 2000, Greenpeace, Südwind und nicht zuletzt auch das WUK gemeinsam?

All diese Organisationen betreiben Öffentlichkeitsarbeit und Aktionismus in vielfältiger Form, um auf bestimmte Themen hinzuweisen.

Attac

Im Rahmen der AA entstehen neue Ideen zu politischem Aktionismus, und bestehende werden ausgetauscht, es ist ein Raum für verschiedene Formen des Protestes und das Üben einer bunten Mischung aus Methoden des friedlichen Widerstandes.

Das ohnehin schon vielfältige Programm wird mittels Open Space im Sinne einer Mitmach-Akademie auch von den TeilnehmerInnen selbst gestaltet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Akademie ist die Vernetzung zwischen Organisationen und Individuen.

Zusammen kann, wie die Akademie beweist, am meisten erreicht werden.

Ein alljährliches Highlight ist die

Über die Schwierigkeit, unter anderen Menschen zu sein

Viele Jugendliche leiden an sozialen Ängsten. Bis bestimmte Formen der Sozialen Angst als Krankheit erkannt werden, wurde oft schon ein langer Leidensweg zurückgelegt.

Die Fachveranstaltung „Spannungsfeld: Soziale Ängste und Jugendliche“ am 16. Mai zog ein Publikum von 150 interessierten Menschen an. WUK CoachingPlus lud fünf Vortragende ein, die in abwechslungsreichen und kurzweiligen Vorträgen sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven annäherten.

Der Psychiater und Psychotherapeut Johann Windhaber führte in das Krankheitsbild ein und erläuterte Ursachen, Symptome und Auswirkungen

von Angststörungen. Ich, Obmann von poika – Verein für gendersensible Bubenarbeit (und Redaktionsmitglied des *Info-Intern*) verortete aus pädagogischer Sicht den Kontext Männlichkeiten und Soziale Ängste, gefolgt von der Psychologin und Leiterin des FEM Süd Frauenassistenz Huberta Haider, die die problematischen Lebenswirklichkeiten von Frauen beleuchtete. Welche therapeutischen Unterstützungsmöglichkeiten helfen können, erklärte die Psychiaterin und Psychotherapeutin Elisabeth Dolak.

Beeindruckend war auch der Kurzvortrag über das Schulprojekt „Schlangenfuss“ durch den Lehrer Martin Plattensteiner. „Schlangenfuss“ ist ein niederschwelliges Schul- und Unterrichts-

projekt. Es bietet schulpflichtigen SchulaussteigerInnen die Möglichkeit, abseits von den Strukturen der Regelschule ihren Hauptschulabschluss zu absolvieren. Das Projekt ist am Sonderpädagogischen Zentrum in der Höfftgasse (Wien-Simmering) angesiedelt und für 18 Kinder konzipiert. Da es dem Förderklassenmodell (sechs Kinder, zwei LehrerInnen) nachempfunden ist, wird es im Ausmaß von drei regulären Förderklassen finanziert und von sechs LehrerInnen geleitet.

Zum Abschluss zeigte ein Textvideo von Jugendlichen, wie es ist, mit einer sozialen Angst zu leben. Die Audio-Vorträge sowie nähere Infos dazu findet Ihr auf der WUK-Homepage.

Philipp Leeb



VoKü (Volksküche), die sich auch dieses Jahr mit viel Einsatz täglich kulinarisch selbst übertraf. Bio – Regional – Vegetarisch/Vegan – Lecker!

Verkürzt: Die Aktionsakademie war heuer: Sieben Seminare, 30 Workshops, ein Open Space, eine Podiumsdiskussion, eine Demonstration und ein geselliges Miteinander inklusive großer Abschlussparty.

Global 2000

Damit aber genug von Beschreibungen, Daten und Fakten, geht es doch bei der AA vor allem um das Gemeinsame und das Gefühlte. Deshalb möchte ich an dieser Stelle kurz zusammenfassen, wie die Aktionsakademie für mich persönlich ausgesehen hat.

Ich habe sicher noch nie so viel Zeit im WUK verbracht wie in dieser Woche.

Jeden Tag kam ich frühmorgens ins Haus, um die Räume für die Morgengymnastik aufzusperren. Jeden Tag am frühen Morgen drückte ich mich vor der Morgengymnastik, um in der Morgensonne meinen Kaffee zu schlürfen. Jeden Tag nahm ich mir vor, abends rechtzeitig ins Bett zu kommen, und meistens gab ich es wieder auf.

Nach dem gemeinsamen Frühstück standen eine Fülle von Workshops und Seminaren zur Auswahl.

Ich entschied mich am ersten Tag für das Aktionstraining „Blocken & Fließen“, bei dem in Vorbereitung auf Blockupy Frankfurt Blockadetechniken vermittelt wurden. Aber auch den rechtlichen Aspekten zivilen Ungehorsams wurde durch Erfahrungsaustausch und Infomaterial viel Raum gegeben.

Greenpeace

Außerdem gab es am Donnerstag eine spannende Podiumsdiskussion zum Thema „ALLES WAS RECHT IST!“

Aktivistische Bewegungen und staatliche Repressionen“ mit den DiskutantInnen Martin Balluch (VGT), dem Ute-Bock-Preisträger Uwe Sailer und Eva Vesovnik von der BOKU. Die restlichen Vormittage verbrachte ich wie gewohnt im Musik-Keller bei einem Seminar von SambAttac, einer Per-

kussions-Gruppe, die mittels lateinamerikanischer Rhythmen schon so manche Menschenmenge in Bewegung gebracht hat.

Mit den richtigen Grooves wird auf Demos nicht mehr marschiert, sondern getanzt! Was wir beim öffentlichen Umzug am Samstag gleich ausprobieren konnten, auch wenn der Regen ein Mitmarschieren leider verhindert hat.

Also schickten wir die DemonstrantInnen mit reichlich Groove auf den Weg und empfingen sie auch wieder.

Südwind

Thema der Demo war die Forderung nach einem nachhaltigen Einsatz finanzieller Mittel und gegen die Errichtung der Lobau-Autobahn.

Am Samstagabend wurde noch gemeinsam gefeiert. Bei zwei Konzerten im Initiativenraum und zwei Bands im Foyer war von Müdigkeit nach dem dichten Programm nichts zu merken. Ausgelassen wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert, getanzt, geplaudert und getrunken.

Sonntagvormittag gab es dann noch eine gemeinsame Reflexionsrunde, bei der auch schon Gedanken und Ideen für die nächste Akademie gesammelt wurden. Am Nachmittag polierten wir gemeinsam die genutzten Räume auf Hochglanz und brachen die Zelte ab.

Und dann war's aus. Schön war's!

Kulinaria Celebratis

Ein Partyklassiker: der Aufstrich. Der Liptauer (abgeleitet von der slowakischen Region Liptau), modern auch Paprika-Dip genannt, gespickt mit Soletti, ist ein Festschmaus. Natürlich kann ich auch im Supermarkt zwischen 70 Cent und zehn Euro einen Fertigaufstrich kaufen, aber das ist einfach un-sportlich.

Egal ob für Tramezzini, Zeigefinger oder Bauernbrot, Aufstriche eignen sich hervorragend für ein kaltes Buffet. Abgesehen davon, dass sie schnell hergestellt sind.

Die Basis für die meisten Brotbeläge ist Fett (Topfen, Rahm, Butter). Beim Liptauer, der original mit Brimsen (Schafmilchtopfen) hergestellt wird, werden zu gleichen Teilen Topfen und Butter gut verrührt und mit Rosenpaprika, Kümmel, Salz und feingehackter Zwiebel gewürzt. Weiters kommen je ein guter Drücker Sardellenpaste und Senf (Estragon oder Dijon), fein geschnittene (Essig-) Gurkerln und einige Kapern hinzu.

Der Eiaufstrich ist ebenfalls recht flott zu machen. Eier kochen und

nach dem Schälen fein hacken. Mit Mayonnaise (benannt nach dem spanischen Hafen Mahón), Schnittlauch, Curry, klein geschnittenen Zwiebeln und wenig Butter abrühren sowie mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wer es ganz sportlich liebt, kann sich die Mayonnaise auch selbst rühren. Eidotter mit Salz, Pfeffer und wenig Senf vermischen und tropfenweise (!) Öl einrühren, bis die Masse die gewünschte Konsistenz erreicht hat.

Nichts mit Käse zu tun hat der Erdäpfelkas. Erdäpfel kochen und zerdrücken, vermengen mit Sauerrahm, Schlagobers, Salz, Zwiebel (fein), Knoblauch, Petersilie, Kümmel und Pfeffer.

Nachteil bei all diesen Aufstrichen ist der Umstand, dass Zwiebel drinnen sind und partyreife Kusszenen dadurch stark beeinträchtigt werden können. „Every Breath You Take“ bekommt eine neue Bedeutung.

Der Köchin

WUK

Abschließend noch flugs in meine Rolle als Vorstandsmitglied im WUK geschlüpft, freue ich mich unglaublich darüber, gemeinsam und fast ausschließlich aus der Autonomie heraus, quer durch die Bereiche so eine Veranstaltung umgesetzt zu haben.

Für mich war die AA ein weiterer Beweis dafür, dass Kritik, Utopie und Protest hier im WUK ein Zuhause gefunden haben. Außerdem freute ich mich jedes Mal diebisch, wenn wieder eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer zu mir kam und ganz begeistert über die Vielfältigkeit des WUK schwärmte.

Ich möchte auf diesem Wege noch einmal allen danken, die diese schöne, inspirierende, bunte – und vor allem gemeinsame – Zeit mit ihrer tatkräftigen Unterstützung, ihrer Geduld und dem zur Verfügungstellen der notwendigen Räume möglich machten.

Danke, Danke, Danke!

Bassekou Kouyate

Bassekou Kouyate, gefeierter Virtuose an der Ngoni, der dreier- oder viersaitigen Langhals-Spießlaute, wie sie die Musik Malis prägt, veröffentlicht mit seinem dritten Album „Jama Ko“ wieder einmal eine äußerst hörenswerte Liedersammlung. Der Titel ist ein Aufruf zu „Unity, Peace and Tolerance“, wie ihn Mali derzeit dringend brauchen kann.

Auch der 1966 geborene Kouyate ist wie 80% der Menschen in Mali Moslem. Allerdings widerspricht ihre Deutung des Islam fundamental den Ideen der Extremisten, die das Land seit Jahren unter ihre Knute bekommen wollen. „Die Sharia hat nichts mit unserer Kultur zu tun“ sagt Kouyate. Das Verbot jeglicher Musik, das die moslemischen Kämpfer dem Land aufzwingen wollten, widerspricht total der Lebenspraxis- und Lebenslust der Menschen in Mali.

Seine neuen Lieder hat Kouyate in unruhigen Zeiten aufgenommen. Der Strom wurde immer wieder abgeschaltet, die Studiozeit oft willkürlich beendet. Trotzdem hat dieser Meister subtiler Melodik seine Wah-Wah-Pedale vorge-schaltet und eine großartige Mixtur aus Modern und Traditionell eingespielt.

Als mutiger Innovator trägt er die Traditionen der Griots in die Gegenwart. Seine Zusammenarbeit mit der amerikanischen Blueslegende Taj Mahal hat ihn weiter ermutigt. Das gemeinsame Stücke „Poye 2“ zählt zu den Highlights eines traumhaft schönen Albums.

Als Produzent hat Kouyate Howard Bilterman gewinnen können, einen Mann, der auch Arcade Fire schon betreut hat. Während es in Bamako immer ruhiger wird, bereitet sich Bassekou Kouyate vor, Europa zu erobern.

Mittwoch, 26.6., 20:00 Uhr, Saal JazzFest Wien

Bewusstsein schärfen durch verzerrte Mediendarstellung

Im Rahmen der Workshopreihe „Kritische Partizipation“ setzten sich die Jugendlichen von WUK m.power in diesem Kursjahr mit dem Thema „Medien und Medienkompetenz“ auseinander. Sie sollten sich kritisch mit unterschiedlichen Medien und Medieninhalten beschäftigen und ein Bewusstsein dahingehend erlangen, dass Informationen über Medien durchaus auch verzerrt dargestellt werden.

Ein Highlight war die Exkursion ins Funkhaus des ORF Wien in der Argentinier Straße im 4. Bezirk. Die Jugendlichen hatten dort nicht nur die Möglichkeit, eine Führung durch das Funkhaus zu machen, sondern bekamen auch die Möglichkeit, eigene hierfür vorbereitete Texte selbst vor der Kamera im Wien Heute Studio zu präsentieren.

Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden im Vorfeld Themen ausgewählt, zu denen sie sich Vor- und Nachteile überlegen sollten. Eine Gruppe wählte beispielsweise das Thema „Vor- und Nachteile des ORF“. Die Jugendlichen präsentierten

ihre Textabschnitte dann jeweils vor laufender Kamera im Studio, wobei die Inhalte vorab bewusst ins Gegenteil verkehrt und verzerrt wurden, indem die Vorteile als vermeintliche Nachteile und umgekehrt präsentiert wurden. Die Jugendlichen sollten dadurch einen Eindruck bekommen, wie Informationen am Bildschirm wirken, selbst wenn deren Inhalt nicht ganz seriös und ernsthaft ist.

Neben der Präsentation vor der Kamera hatten die Jugendlichen auch die Gelegenheit, selbst einmal im Regieraum zu sitzen und das Kommando

über die Kameras und die Bildregie zu übernehmen.

Die Erfahrungen im Studio und vor der Kamera waren für alle Jugendlichen ein beeindruckendes Erlebnis, wenn auch einige großes Lampenfieber hatten, als sie dann tatsächlich ihren Text in die Kamera sprechen sollten.

Als Erinnerung erhielten die Jugendlichen am Ende eine CD mit einem Mitschnitt ihres Kamerabeitrags.

Kirsten Akrivou, WUK m.power

Foto: Kirsten Akrivou



Mike Wolff ist seit 2004 im WUK verortet, damals hat er mit der Elektro-Rock-Band Monilla einen Proberaum genutzt. Der in Wien geborene Betriebswirt spielt seit 2010 bei „Kontrast“ Gitarre und ist in der Studio-Gruppe beim Umbau des WUK-Aufnahmestudios aktiv. In den letzten drei Jahren war Mike auch Obmann des Musikbereichs. Schon als Kind hat er mit Unterbrechungen mehrere Jahre in den USA verbracht, wo er sich sehr viel mit Pop- und Rockmusik beschäftigt hat – von Blues bis Heavy Metal. Ein Gespräch über Erfolg, Sex und tote Ratten.

WUK-Info Intern: Wir sitzen vor dem Studio, das gerade umgebaut wird. Wie ist der aktuelle Stand der Umbauten?

Mike Wolff: Das Studio-Projekt ist aus einer Not meinerseits heraus entstanden, mein altes Studio hat sich aufgelöst, die Firma ging in Konkurs und meine Räumlichkeiten waren weg. Ich musste neue Räumlichkeiten finden, das hat eine Weile gedauert. Und im WUK gab es ja schon immer ein Studio, in dem Werner Angerer sehr viel tätig ist.

Wie sich die Dinge so ergeben, sind wir zusammen gekommen, und ich habe gesagt: Wenn ihr mich im Studio aufnehmt, baue ich euch die Akustik aus. Das ist eines meiner Standbeine, ich bin Akustiker und baue akustische Maßnahmen für Räume, auch für Tonstudios. Hier haben wir ein sehr umfangreiches Projekt, weil wir zwei Räume mit jeweils zirka 40 Quadratmetern und einen Vorraum mit 80 Quadratmetern haben. Die Räume wurden im Sub-Standard-Stil gehandhabt, es war alles sehr desolat. Wir haben wirklich tote Ratten aus der Wand entfernt!

Studio-Umbau

Wie hat der Umbau begonnen?

Mit dem Umbau der Regie, im Herbst 2010. Der Aufwand betrug rund 2.000 Arbeitsstunden. Jetzt wird der Raum in wunderbarem rot-weißen Bikini-Stoff gehalten. Ansonsten wurde von Werner und mir sehr viel in die Technik investiert, mit der das Studio ausgestattet worden ist. Der Rohbau ist jetzt fertig, wir haben rund 2 Tonnen Ziegel herausgestemmt und abtransportiert. Die Wände und der Boden sind jetzt saniert.

Damit kommen wir zu deiner eigenen Musik: Wie läuft es bei Kontrast, und was macht ihr zurzeit?

Etwas von Bedeutung schaffen ...

Mike Wolff, Gitarrist von Kontrast.

Interview von Jürgen Plank

Seit 2010 bin ich dabei, ursprünglich als Substitut für den damaligen Gitarristen. Mittlerweile bin ich als vollwertiges Mitglied dabei, und seit dem letzten Album „Second Hand Wonderland“ bin ich auch ins Songwriting integriert. Dazwischen sind jetzt drei Tourneen durch Europa passiert, primär durch Deutschland, Niederlande und Polen. Heuer – das ist sehr spannend – steht eine neue Albumproduktion an, da sind wir gerade mittendrin beim Schreiben der Lieder. An neuen Territorien kommen England, Portugal und Tschechien dazu.

Ihr habt 2010 den österreichischen Musikpreis Amadeus gewonnen. Was hat denn das bewirkt, habt ihr Folgewirkungen erkannt?

Die Folgewirkung war eine momentane, kurzfristige Euphorie (*lacht*). Gefolgt von der Erkenntnis, dass der Preis leider sowohl im In- wie im Ausland nicht mehr die Wertigkeit hat, die er einmal hatte. Der Amadeus-Award ist eine Huldigung der österreichischen Musikszene, er ist – seit ihn der ORF nicht mehr in seinem Programm hat – von seiner Bedeutung her extrem gefallen.

Er hat für uns kurzfristig einen kommerzielleren Hype auf kommerzträchtigen Musiksendern gebracht, aber abgesehen davon gab es keinen Zuwachs an KonzertbesucherInnen oder dergleichen. Wir haben uns sehr gefreut, dass wir den Preis bekommen haben, aber sonst ist der Award nur etwas fürs Regal.

300.000 BesucherInnen!

Ihr seid ziemlich viel unterwegs, wie muss man sich so eine Tour vorstellen? Erzähle bitte ein bisschen aus dem Touralltag?

Tourneen sind mit vielen Mythen behaftet: Der Rock'n'Roll-Alltag sozusagen – und es ist die ganze Zeit nur Party angesagt. Das stimmt bis zu einem gewissen Prozentsatz, der Spaßfaktor ist hoch, weil natürlich lauter Leute zusammen kommen, die in einem unüblichen Um-

feld tätig sind und dementsprechend auch mal die Geister loslassen.

Grundsätzlich muss man aber sagen, es ist ein sehr harter Alltag, der ziemlich vollgepackt ist. Geprägt von technischen Details mit der Crew, damit die Show am Abend gut funktioniert und sehr vielen logistische Sachen. Man hat auch selbst sehr viel in der Hand, weil der Bus ja dann die Heimat bzw. der Arbeitsplatz ist. Die ganzen Online-Arbeiten, die für die Band passieren, finden im Bus statt. Untertags sind wir quasi ein fahrendes Büro, am Abend bauen wir auf und spielen Konzert.

Eigentlich sind es 18- bis 20-Stundentage. Das ist also wirklich sehr anstrengend, aber mit Spaß geht alles leichter. Und man wird mit den Momenten belohnt, in denen man auf der Bühne steht, egal ob es ein Club mit 300 Leuten ist oder ein Festival mit 300.000 Leuten. Das ist der Grund, warum man das macht: Wegen diesem einen Moment, der de facto unbezahlbar ist.

Gibt es eine lustige Anekdote von unterwegs?

Ich möchte einmal eine kurze Zusammenfassung vom Leben ‚on the road‘ machen: Erstens, MusikerInnen haben immer nur halb so viel Sex, wie man glaubt. Es passieren schon schräge Momente, etwa dass man in den Niederlanden mit einem Fahrzeug im Schlamm versinkt. Man macht nächtelange Fahrten quer durch Deutschland: Auf einer Tankstelle wurden wir von der Polizei kontrolliert. Noch bevor wir die Tankstelle verlassen haben, wurden wir von einer anderen Funkstreife noch ein Mal kontrolliert. Autopannen wie Reifenplatzer kommen genauso vor wie Musiker, die bei einer Raststation vergessen werden (*lacht*).

Was ist Erfolg?

Was war ein schöner Erfolg für euch als Band bzw. was wertest du für dich als



Foto: Jürgen Plank

Musiker überhaupt als Erfolg?

Der erste Schritt war unser vorletztes Album, der Durchbruch war unsere Single „Bomba“ in den Niederlanden. Das hat uns auf der europäischen Landkarte konstituiert. Vorher waren wir eine in Österreich bekannte Band, und dann kam der internationale Erfolg über Holland, der dann vor allem auf Polen übergeschwappt ist – und in weiterer Folge auf Österreich im größeren Stil, was auch dann wiederum zum Amadeus-Award geführt hat.

Seitdem sind wir auf der europäischen Landkarte konstituiert, und es wächst stetig, durch kontinuierliche harte Arbeit, meist Konzerte. Der größte Erfolg war 2011 in Polen auf dem Woodstock-Festival, wo wir als Co-Headliner vor 300.000 Leuten gespielt haben. Das ist einer der Momente im Leben, in denen man sagt: Ja, jetzt habe ich zumindest etwas geschafft, was Bedeutung hat.

300.000 Menschen ist eine große Menge, ist das dann so wie bei Falco? Als er Nummer 1 in den U.S.A. war, hat er gewusst, dass es nur mehr bergab gehen kann.

Man kommt erst 2 oder 3 Wochen danach drauf, wie sehr einen so ein Event aus der Fassung bringen kann. Das Festival hätte eigentlich nicht so groß werden sollen. Für uns war es wirklich ein Ausreißer nach oben, weil wir sonst höchstens bei Events mit 50.000 oder 70.000 BesucherInnen spielen – was auch schon gigantisch ist! 300.000 sind natürlich ein unvergleichliches Erlebnis, es motiviert eher, man will möglichst wieder auf solche Events.

Von denen es in der Pop-Geschichte nicht so viele gibt. Es wird kaum jemals ein Event für eine Drittel-Million Menschen ausgelegt. Für uns war es ein Zeichen: Wir können das, es funktioniert. Seit damals sind wir als Act in Polen gut konstituiert. ‚Bergab‘ ist keine Option, man will eigentlich wieder dorthin.

Erfolg via Internet

Euer Erfolg hat in den Niederlanden begonnen. Wie ist das zustande gekommen? Wart ihr im richtigen Moment am richtigen Ort? Oder war das eigentlich gar nicht steuerbar?

De facto ist es nicht steuerbar gewe-

sen, es war ein Zufall, das Quäntchen Glück vielleicht. Es hat definitiv nichts mit dem Ort zu tun gehabt. Das ist eigentlich übers Internet passiert. Ich glaube über twitter, darüber ist ein Radio-DJ in den Niederlanden auf die Single aufmerksam geworden und der hat das Lied ‚Bomba‘ gespielt, und das ist auf gute Resonanz gestoßen, und auf einmal war die Single auf high rotation. Im Prinzip wäre das ein vergleichbarer Sender wie Ö3, in den Niederlanden ist die Radiolandschaft ganz anders, viel breiter und bunter gefächert.

So gesehen war das etwas, was keiner von uns steuern konnte, keiner von uns hatte etwas damit zu tun. Das Lied wurde schon ein halbes Jahr zuvor auf youtube veröffentlicht – und plötzlich ist es nach oben geschossen.

Ihr habt im Februar 2013 eine neue Single veröffentlicht, woran schließt dieses Lied an?

Die Single heißt ‚Hey DJ (don’t play me a punk song)‘. Die Idee war, dass man in einen Club geht und einen Song hört und man will zum DJ gehen und sagen: Das Lied ist furchtbar, bitte spiele etwas anderes. Davon handelt das Lied, und die Aussage des Lieds ist eigentlich: Spiele das, was du willst und höre das, was du willst. Ohne dass man sich kurzfristigen Bewegungen anschließen sollte.

Wir haben auch keine Abneigung gegen Punkmusik, und wir haben uns bemüht, alle möglichen Musikrichtungen zu erwähnen, die man mögen oder nicht mögen könnte. Auf jeden Fall ist die Single am 28. Februar auf youtube veröffentlicht worden und stößt auf positive Resonanz, gemessen an den youtube-Zugriffen. Das Lied ist im Rahmen eines Albums downloadbar, das läuft alles über unser Label Napalm-Records aus der Steiermark, das sehr gute internationale Arbeit macht.

Optisch haben wir das Video an die Dirndl-Geschichte von ‚Bomba‘ angelehnt. Man nimmt einen Kontext, setzt ihn in einen anderen Rahmen und beschallt ihn mit Musik, die nicht zur Optik passt. Das ergibt immer einen wunderbaren ‚Kontrast‘ – also unser Grundprinzip (*lacht*).

www.konstrust.info

Video zu „Hey DJ (don’t play me a punk song)“:
<http://www.youtube.com/watch?v=QwhPOLLuSXM>

*Live: 1. Juni in Rottenbach,
29. Juni: Rock den See/St. Andräer See*

Der summende Bienenstock WUK

Philipp Leeb über das Missverständnis: Ist Basisdemokratie autonom?

Der Titel suggeriert einen weiteren Schlag gegen den österreichischen Minister für eh alle Lebensbereiche, noch dazu aus der Keimzelle des politischen Öko-Widerstands. Aber nein, es handelt sich um eine unwissenschaftliche (weil von einem unakademischen Autor) Rezension der Seminararbeiten von drei jungen Studentinnen über die Basisdemokratie im WUK. Im Rahmen ihres Studiums der „Kultur- und Sozialanthropologie“ an der Uni Wien war die Aufgabe des Pro-Seminars „Qualitative Forschungsmethoden“ eine Forschung zum Thema „Arbeitsplatz: öffentlicher Raum“ auszuführen.

Die drei Frauen führten rund um Silvester informelle Gespräche und Leitfaden-Interviews, verfassten Beobachtungsprotokolle, besuchten Veranstaltungen und hingen herum (*hanging arounds*), um das WUK ein bisschen näher kennenzulernen, seine Struktur zu erfassen und Schlüsselpersonen für Interviews aufzuspüren, wie sie schreiben.

In Elisa Ertls Arbeit „Basisdemokratie im WUK – nach wie vor vorhanden und durchsetzbar, oder überholtes Konzept, das nach Neuerung verlangt?“ verweist der Untertitel schon auf die stets schwelende Frage, die so manche/r schon gestellt hat.

Schwerpunkte

Als wir die Gruppe in zwei Untergruppen aufteilten, schien es nahe liegend, dass die eine Teilgruppe (...) sich mit der Organisationsstruktur des gesamten WUK und v.a. mit den verwaltenden und ‚Leitenden‘ Gremien/Personen beschäftigte, während sich die andere Teilgruppe einer speziellen (Klein-) Gruppe, der Holzwerkstatt, widmete. Wir erforschten das WUK also sowohl Top-Down, als auch Bottom-Up, heißt es da verwegene.

Bereits in den ersten Interviews mit – einerseits Vorstandsmitgliedern, andererseits ‚normalen‘ Mitgliedern – stellten wir fest, dass im WUK eine nicht unerhebliche Anzahl unterschiedlichster Konflikte vorlagen und sich nahezu alle Befragten, wenn auch auf unterschiedliche Weise, mit der

basisdemokratischen Organisationsform des WUK beschäftigten/ auseinandersetzen.

Der Normalitätsbegriff wird da richtig schön paraphrasiert.

WUK reloaded?

Natürlich reiße ich Zitate aus dem Zusammenhang, trotzdem faszinieren so manche provokante Aussagen, die ich in meinen eigenen WUK-Anfängen jungrevoltierend selber oft traf, sonst hörte mir da sowieso niemand zu. Aber dazu später.

Es drängt sich nun die Frage auf, ist die Basisdemokratie in ihrem ursprünglichen Ausmaß noch vorhanden, bzw. sollte das Konzept Basisdemokratie im WUK durchdacht und das ganze Werkstätten- und Kulturhaus neu strukturiert werden oder bedarf es nur ein paar kleiner Anpassungen und Neuerungen?

Eine legitime Frage zweifellos, deren Beantwortung aber nun schon 32 Jahre diskutiert wird. So is' sie halt, die autonome Basisdemokratie.

Putzig finde ich die süddeutsche Sprachprägung der Studentinnen *stimm- und teilnahmeberechtigt ist ein jedes WUK-Mitglied*, und auch die Mehrzahlprägung ist kreativ so wie bei *Plenen-Leiter*. Auf der Uni Wien muss meines Wissens auch jeder Text gendergerecht formuliert werden. Aber das ist ein Lernprozess, den so manche/r auch jenseits des akademischen Betriebs noch durchlaufen muss. Hier finden sich Originalzitate, also bitte um Nachsicht.

Zurück zum Inhalt

Unter Basisdemokratie, der wohl ältesten Form der Demokratie, versteht man laut Duden ein „demokratisches System, in dem die Basis selbst aktiv mitwirkt und entscheidet.“

Das ist ein bisschen grotesk recherchiert, kommt doch der Begriff aus den Sozialbewegungen des 20. Jahrhunderts ...

Weiter: *Hier heißt ‚Basis‘, dass jede Gruppe eine Stimme hat, egal wie groß sie ist. Diese Dynamik bewirkt, dass das WUK ein ‚Agglomerat‘, ‚ein summender Bienenstock‘ ist, in dem jeder, der sich in-*

volvieren möchte, dies auch darf. Also summende WUKlerInnen fände ich großartig! Aber ein Agglomerat wünsche ich mir gar nicht für das Haus (Im Gegensatz zum Konglomerat besitzt das technische Agglomerat eine gleichmäßige Granulat- bzw. Korngröße. Wikipedia).

Laut (Anmerkung: eines WUK-Mitglieds), einem (ehemalig) über Jahrzehnte hinweg WUK-Engagierten, handelt es sich bei der WUK-Basisdemokratie um einen Lernprozess, bei dem durch Raum- und Moderations-/Protokollwechsel etc. keine Dominanz entsteht. Ich glaube, mein Redaktionskollege kann ein wortloses Lied von Protokollwechsel in diversen WUK-Gremien singen. Der angesprochene Raumwechsel wird später noch einmal angesprochen. Das ist jetzt (k)ein Widerspruch.

Der gute alte Schrebergarten

Keiner möchte irgendwem auf die Füße treten und derjenige sein, der sich in einen Konflikt oder eine Angelegenheit einer autonomen Gruppe einmischte. Laut (Anmerkung: eines WUK-Mitglieds) ist dies das größte Problem in der Organisation des WUK, er glaubt, dass genau diese Verhaltensweise der ‚Nicht-Einmischung‘ dazu führt, dass die Menschen die anderen um sich herum „tunlichst ignorieren“, damit sie dann nicht selber in Frage gestellt werden und man es somit „unantastbar lässt, wie die Bereiche funktionieren“. Stimmt tadellos, ich streiche hier ganz bewusst alle zitierten Männer heraus. Von 11 interviewten Personen haben zwei weiblich konnotierte Vornamen. Gender ist ja auch zu doof. Echt.

Wir hören in vielen Interviews, dass es notwendig wäre, die maximale Nutzzeit eines Gast-Ateliers zu begrenzen, da einige Künstler die Ateliers seit Jahrzehnten besetzen und auch nur sporadisch nutzen und somit den Platz für eine neue Generation wegnehmen. Verdammte Besetzung! Hoffentlich gibt es nicht wieder Anrufe von erbosten Ägidi/Spalowskys. Eine neue Generation von Kunstschaffenden ist schon längst raumnutzend im Cyberspace unterwegs. Kostet bei Starbucks täglich einen Kaffee. Fairerweise

muss hier schon mal erwähnt werden, dass Vincent von Theo viele Jahre Geld bezog.

Traditionsbetrieb

Aus allen Interviews geht hervor, dass eine generelle Hierarchie jedoch keinesfalls erwünscht ist, denn dies widerspräche einfach der Idee und dem Konzept vom WUK an sich. Jedoch wird offensichtlich, dass bereits einige inhaltlich hierarchische Züge zu erkennen sind, wenn auch nur eine Verantwortungshierarchie, was sehr präsenzorientiert ist. Mitglieder, die sich mehr einbringen, haben faktisch auch mehr zu sagen, sei es als MeinungsführerInnen oder als Vorstandsmitglied. An sich gibt es eine Gruppenebene, eine Bereichsebene, das Forum und dann den Vorstand, was eine gewisse Hierarchie nahezu unumgänglich macht. Häh? Wenn ich ehrlich bin, freut mich dieser erfrischende Adorno-freie Ton. Lesen die nun Keynes auf der Uni?

Jedoch ist das WUK neben all seiner Lebendigkeit und der Diversität eben „ein Ort der strukturellen Beständigkeit“ (jo, mei) und der teilweise festgefahrenen Traditionen, denn viele derer, die mitbestimmen, waren damals schon bei der Besetzung mit dabei (jetzt 50-60 Jahre alt). Moment, gab es Mitte vorigen Jahrhunderts schon Hegemonialbestrebungen gegenüber dem WUK oder wird hier das Seminararbeitspflichtwort Diversität im selben Atemzug mit der Diskriminierung von grauen PantherInnen genannt?

Durchlüften

Die Zeitmäßigkeit ist also fragwürdig und frischer Wind dringend notwendig. Es wird deutlich, dass die Entscheidungsfindung durch die Organisationsstruktur gelähmt wird und oft totdiskutiert und vertagt wird. Generell muss man längerfristig planen, sowie effektiver, konsequenter und durchdachter an Dinge herangehen, um Stagnation zu vermeiden.

Die jungen Leute schätzen keine gepflegte Konversation mehr. Vielleicht bekommen wir mehr Junge ins Haus, wenn wir die Generalversammlung online via Skype (Chatmöglichkeit gibt es eh!) abhalten würden? Anträge dürfen nur noch 160 Zeichen haben und können bis spätestens zum GV-Beginn eingebracht werden. Der große Vorteil ist die ständige virtuelle Anwesenheit, so kann neben Kunstproduktion im Starbucks schnell ein Antrag

auf Statutenänderung (Handyverbot) abgeschmettert werden.

Die Antwort

Nach all den informellen Gesprächen, Interviews und Beobachtungen (v.a. im WUK-Forum) denke ich, dass Effizienz vermutlich das größte ‚Problem‘ im WUK

ist. Die Langwierigkeit der Entscheidungsfindung einer Basisdemokratie mit so vielen Beteiligten wirkt sich lähmend auf die interne Dynamik und das Engagement der Mitglieder aus. Das WUK sollte seiner eigenen grandiosen Idee und seinem bewundernswerten Konzept wieder gerecht werden und nicht durch Seniorisierung

In Austausch treten

Im Rahmen von „Wir sind Wien. Festival der Bezirke 2013“. Basisstation 9. Bezirk: WUK. Am Sonntag, dem 9. Juni, von 11:00 bis 20:00 Uhr, im gesamten Haus, Eintritt frei!

Das WUK ergreift die Gelegenheit von „Wir sind Wien. Festival der Bezirke“, um in Austausch zu treten. Das Kulturzentrum lädt als Basisstation des 9. Bezirks die BesucherInnen ein, am 9. Juni durch das WUK zu streifen, Räume zu betreten, mit den WUKtätigen ins Gespräch zu kommen und sich „kulturell“ zu bereichern!

Das WUK besticht mit Vielfalt – im Bezirk, in der Stadt, als eines der größten soziokulturellen Zentren, sogar europaweit. Zum einen ist da die Programmvielfalt: Theater, Tanz, Kinderkultur, Konzerte, Lesungen, Partys, Ausstellungen, Performances, Workshops. Das Publikum braucht nur zu wählen.

Zum anderen ist da das Andere hinter den vielen, vielen Fenstern auf nahezu 12.000 Quadratmetern. Aber was genau? Die einen kennen vielleicht die

Kindergruppen, andere wieder wissen was von Ateliers, und wieder andere haben davon gehört, dass es im WUK türkische und kurdische Gruppen oder eine Tischlerei gibt. Richtig ist: im WUK arbeiten rund 150 Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen an der Verwirklichung ihrer künstlerischen, gesellschaftspolitischen, sozialen oder pädagogischen Ziele.

Als Opener für den Kreislauf am 9. Juni wurde das Format des Flohmarktes gewählt. Ein Flohmarkt fördert Verwertungs- und Kommunikationsprozesse und lädt zum Austausch ein – im WUK mit KünstlerInnen und Kulturschaffenden, MusikerInnen, interkulturellen Initiativen, Alternativschulleitern oder selbst organisierten SeniorInnen.

Live-Bands, Himmelsfische, Kinder-Workshops, Performance und Ausstellungen komplettieren das Programm. Der Eintritt zu sämtlichen Veranstaltungen und in alle Räume ist frei.

Das komplette Programm findet sich auf www.wuk.at



seminararbeiten

festgefahrene Strukturen und Stagnation in der Lebhaftigkeit an Zukunft/Beständigkeit verlieren.

Wow, das hat jetzt gegessen. Schön, dass junge Menschen (so wie ich früher) in weiser Voraussicht den Älteren schon prophezeien, dass sie selbst auch mal so versteinert und festgefahren sein werden, wenn sie einmal 50 oder 60 sind. Mann, ich dachte, ich bin erst mit 65 Senior.

Jetzt wird es spannend!

Ernsthafter wagt sich Debora Geißler in ihrer empirischen Studie über basisdemokratische Organisationsformen innerhalb der WUK-Autonomie an das Thema heran: Den Begriff „Kultur“ definiert sie (Anmerkung: Ann T. Jordan; mal laut vorlesen) als System von geteilten Ideen, Verhaltensweisen und materiellen Artefakten. Sie bezeichnet Organisationen demnach als Kulturen, die aber wiederum Subkulturen beinhalten und wo kulturelle Gruppierungen interagieren. Es geht also bei der Organisationsanthropologie um das Erforschen menschlichen Verhaltens in komplexen Organisationsstrukturen (vgl. Jordan 2003: 84-93).

Na, das ist doch mal was.

Sie (Anmerkung: die WUK-Mitglieder) haben durchaus MeinungsführerInnen, wie es auch im WUK-Forum der Fall ist. In den Plena haben demnach Personen, die die Fähigkeit haben, andere von etwas zu überzeugen, große Chancen, ihre Ideen umzusetzen; für Beschlüsse wird immer eine Mehrheit benötigt.

Höhlengleichnis

Er (Anmerkung: das WUK-Mitglied) fügt jedoch hinzu, dass im WUK Personen, die mehr Zeit haben und mehr machen, mehr bestimmen bzw. bestimmen können. Das bedeutet, dass einige Leute, die den Überblick haben, gewachsene Autoritäten darstellen. Auch nicht schlecht, wenn es Menschen im Haus gibt, die überhaupt eine Ahnung vom WUK haben und die zu Rate gezogen werden können.

(Anmerkung: das WUK-Mitglied) merkt jedoch im Gespräch über die Bereiche an, dass keiner, der ins WUK kommt, Hierarchie will und man eine Einführung dieser höchstens als „provokative Intervention“ einsetzen würde, um die Leute wieder wachzurütteln. Das wäre mir doch nie eingefallen! Aber jetzt verstehe ich das von mir missverständlich als queru-

lant interpretierte Auftreten von manchen Personen bei diversen Situationen. Alles wohlgemeint! Danke, Platon!

Herrschaftsfreier Raum

So kann man (Anmerkung: das WUK-Mitglied) festhalten, dass in den Bereichen generell keine Hierarchie angestrebt wird (es sei denn es handelt sich um Vereine innerhalb der Bereiche), man jedoch je nach Begrifflichkeit auch hier von informellen Hierarchien sprechen kann. Na, was den nun?

Allerdings fügt er (Anmerkung: das WUK-Mitglied) hinzu, dass es sich in der Praxis als sehr schwierig gestaltet, dass zwar Gruppen in Frage gestellt werden können, aber dann noch jahrelang geduldet werden und es ein langsamer Prozess ist, bis sich etwas verändert. Ein Grund, warum es so schwierig ist, Räume zu leeren und Bereichsmitglieder auszuschließen, könnte darin liegen, dass sich die anderen Bereichsmitglieder dann selbst in Frage gestellt fühlen. Wenn ein anderer gehen muss, könnte bei einem selbst auch ein Grund gefunden werden, warum man die Aufenthaltslegitimation verliert. Die Frage nach meiner Legitimation führen höchstens PolizistInnen durch. Diese selbst sind übrigens erfahrene RäumungsspezialistInnen. Das wirkt ein bisschen von Jura Soyfer abgekupfert. Nur hat er das anders gemeint.

Nicht geschummelt

Jedenfalls haben die drei Nachwuchskademakerinnen nicht voneinander abgeschrieben. Ramona Hägele bietet in ihrer empirischen Studie über Basisdemokratie, Hierarchie und Konflikte im WUK einen Lösungsversuch an.

Sie analysiert: Bei „kalten“ Konflikten ignorieren sich die Konfliktparteien, „heiße“ Konflikte werden lautstark ausgetragen und in manchen Fällen wird sogar Gewalt angewendet. Bei dem speziellen Beispiel der (Anmerkung: WUK-Gruppe der Autonomie) hat der „Betrieb“ interveniert, da der Konflikt mit Gewalt ausgetragen wurde und es sich somit um einen „heißen“ Konflikt gehandelt hat. Der Vorstand drohte deshalb mit dem Ausschluss der Gruppe und stellte einen Moderator, um den Streit zu schlichten. In seltenen Fällen wird also die Struktur des WUKs kurzzeitig verändert, um bei erheblichen Konflikten einschreiten zu können. Trotz dieser Besonderheit ist die Konfliktlösung im WUK ein sehr lang andauernder und kräftezehrender Prozess.

Der Lösungsversuch

Meiner Meinung nach sollten die Räume nur auf begrenzte Zeit vergeben werden, um anschließend an neue, jüngere Gruppen oder Personen vergeben zu werden. Dies würde auch zum Leitbild des WUKs passen, da sie so vor allem jungen Personen eine Möglichkeit bieten könnten, im Kulturbereich Fuß zu fassen.

Als Zeitraum würde ich sieben Jahre vorschlagen. Gleichzeitig würde so das Problem gelöst werden, dass häufig ältere Personen die Räume besetzen und kein Engagement mehr mit einbringen. Jüngeren Menschen würde dadurch der Zugang zum WUK erleichtert werden.

Zum Glück müssen das so manche Gründungsmitglieder nicht mehr lesen.

Des Weiteren sollte die Zusammenarbeit und Interaktion zwischen „Betrieb“ und „Autonomie“ gefördert werden. Die „Autonomie“ könnte sich mit Hilfe des „Betriebes“ weiterentwickeln und sollte bei Konflikten, die nicht intern lösbar sind, immer offen nach Hilfe des „Betriebes“ bitten. Gleichzeitig sollte der „Betrieb“ aber auch öfters in die „Autonomie“ eingreifen und diese auch besser und häufiger kontrollieren. Natürlich müsste die „Autonomie“ in diesem Fall einen kleinen Teil ihrer Selbstverwaltung einbüßen, jedoch könnten so die Konflikte schneller und effizienter gelöst werden.

Konflikte können nicht effizient gelöst werden. Wie wäre es mit einem Konflikt-Doodle?

Außerdem sollte man auch immer das Positive an Konflikten sehen, denn dort wo Konflikte auftreten, sind sich die Menschen auch wichtig. Stimmt, zum Beispiel in Syrien.

Schade, dass das Info-Intern als wichtiges Diskussionsorgan nicht erwähnt wird. Hier könnten ja auch Konflikte durchaus Platz finden und würden nicht in den Unweiten des virtuellen Raums verschwinden, sondern in Ruhe im WUK-Beisl bei einem Bier (Empfehlung: in mehrfach recycelbaren, biodynamisch angebauten Pappbecher) besprochen werden. Und: Wir haben Platz für Junge!

„Das WUK ist unheimlich kompliziert“, meint einer der Interviewten. Ja, eh!

Karlstadt: Ich möcht bloß wissen, ob's bei andere Leut' auch so zugeht wie bei uns. Valentin: Genauso!

(Zitate sind aufgrund besserer Lesbarkeit kursiv angeführt.)

Armut.findet.Stadt.

1. Wiener Armutskonferenz. Wiener Armuts-Netzwerk

Liebe NetzwerkerIn, liebe InteressentIn, Sehr geehrte NetzwerkerIn, liebe InteressentIn, wir freuen uns, euch präsentieren zu können:

Armut.findet.Stadt. – 1. Wiener Armutskonferenz
am Donnerstag, 13. Juni,
und Freitag, 14. Juni, im WUK

Was wir erreichen wollen

Das Programm von Armut.findet.Stadt. – 1. Wiener Armutskonferenz, steht, und ihr könnt euch Online unter www.wienerarmutsnetzwerk.at/konferenz2013.php anmelden.

Die Teilnahme ist dank einer Spende des Wiener Spendenparlaments kostenlos.

Das Wiener Armuts-Netzwerk verfolgt mit der Konferenz 3 Ziele:

a.) Wir wollen – gemäß unserer Statuten – Armut in Wien sichtbar, und damit veränderbar machen.

b.) Wir wollen die unterschiedlichen AkteurInnen im Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung zusammenbringen: Armutsbetroffene Menschen, MitarbeiterInnen von NGOs und Verwaltung, und engagierten BürgerInnen sollen sich kennenlernen und im gemeinsamen Austausch ihre Sicht- und Arbeitsweisen, ihre Lösungsvorschläge und Anliegen präsentieren. Die Konferenz dient dem Vernetzen, dem Gedankenaustausch und dem gegenseitigen Kraft geben. Wir wollen gestärkt aus der Konferenz gehen, wissend, dass wir viele sind, die sich gegen Armut engagieren.

c.) Wir wollen gemeinsam eine Wie-

ner Armuts-Landkarte erarbeiten, eine Liste mit Themen und Ansatzpunkten, die einerseits eine Bestandsaufnahme sein soll, wo überall in Wien Armut auftritt und wo es Handlungsbedarf gibt. Diese Sammlung soll auch als Grundlage für das Wiener Armuts-Netzwerk gelten, seine weitere Arbeit zu gestalten.

Wir werden die eingebrachten Themenfelder und Armutslagen nach der Verfügbarkeit unserer Ressourcen nach der Konferenz bearbeiten.

Bedienungsanleitung zum Programm

Das abrufbare Programm besteht zum einen aus den Workshops, die am Donnerstag, dem 13.6., am Nachmittag angeboten werden, und zum anderen aus dem Weltkaffee, das am Freitagvormittag stattfinden wird.

Die einzelnen Tische des Weltkaffees sind thematisch deckungsgleich mit den Workshops und dienen der Verdichtung der am Donnerstag erarbeiteten Inhalte. Dies soll auch die Möglichkeit bieten, an 2 Themenbereichen mitzuarbeiten bzw. eine Mitarbeit auch nur an einem der Tage zu ermöglichen. Die ModeratorInnen der Workshops sind auch die GastgeberInnen der Tische des Weltkaffees. Damit soll der Transfer aus den Workshops gewährleistet sein.

Bitte beachtet die Anmeldefrist: Donnerstag, 6. Juni.

Danke

Diese Konferenz könnte nicht stattfinden, gäbe es nicht die vielen freiwilligen UnterstützerInnen, die die Veranstaltung organisatorisch und inhaltlich vorbereitet haben.

Ein großes Maß an Unterstützung bieten auch die ReferentInnen und ModeratorInnen, die ihre Zeit und ihr Wissen kostenlos in den Dienst der 1. Wiener Armutskonferenz stellen.

Einen wichtigen Grundstein zur Konferenz haben die SpenderInnen des Spendenparlaments gelegt, ohne die finanziellen Mittel wäre die Konferenz ebenfalls nicht denkbar.

Und, wie schon so oft, ist das WUK als Herbergsgeber ein wichtiger Faktor, der die Konferenz ermöglicht.

Ihnen allen sagen wir sehr herzlich Danke für ihre Unterstützung.

In diesem Sinne freuen wir uns auf ein Wiedersehen auf der 1. Wiener Armutskonferenz im WUK, und verbleiben mit herzlichen Grüßen, für den Vorstand, Helga Hiebl & Bernhard Litschauer-Hofer

Abschied

Am 8. April verabschiedeten sich mehrere hundert Menschen von Sigrid Schneider, Künstlerin und Lehrerin der SchülerInnenschule, die am 25. März den jahrelangen Kampf gegen ihr Krebsleiden verloren hat.

Sigrid war über 20 Jahre lang Lehrerin an der SchülerInnenschule, wo sie die künstlerischen Fächer betreute – legendär ihre Aktzeichnen-Kurse und die jährlichen Trickfilme.

Sie legte großen Wert auf Qualität und auf intensive Beziehungen zu den Kindern, in ihrer Werkstatt entstanden nicht nur zig Kunstwerke aus Ton, Holz, Metall usw., die Werkstatt war für viele Kinder auch ein Hort der Geborgenheit, wo sie Sigrid ihr Herz ausschütteten und sicher sein konnten, dass ihre Geheimnisse und ihre großen und kleinen Probleme gut aufgehoben waren.

Sigrid pflegte zu vielen SchülerInnen auch nach deren Abschied von der SchülerInnenschule jahrelang Kontakt – nicht zuletzt wurde beim Begräbnis klar, wie viel sie so vielen Menschen bedeutet hat.



Sigrid bei den Tonaufnahmen für eines ihrer Trickfilm-Projekte

Foto Claudia Gerhartl

Sigrid, die vor einigen Jahren an Krebs erkrankte und sich davon leider nie mehr erholte, arbeitete bis zwei Monate vor ihrem Tod an der Schule, im Jänner leitete sie noch das Trickfilmprojekt – und selbst im Krankenhaus, in das täglich Scharen von Kindern pilgerten, brachte sie allen ihre volle Aufmerksamkeit entgegen.

Wir vermissen Sigrid, ihr Feuer, ihre Fröhlichkeit, ihre Hartnäckigkeit und sogar das Drama, für das sie berühmt-berühmtigt war.

Danke für alles.
Claudia Gerhartl

Marginalien zur WSZ-Bibliothek

Von Thomas Schmid

Sie waren überall ... versteckten sich in Plastiksäcken, suchten Unterschlupf in Kästen, fanden sich zwischen Weinflaschen, ließen sich vereinzelt auf den Tischen sehen oder lugten frech und herausfordernd von den Regalen auf die staunenden BetrachterInnen – zu Beginn des Bibliotheksprojekts (Herbst 2011) zeigten sich die Bücher in einem (nahezu) ungeordneten Zustand. Manchmal fanden sich in den Räumen des Wiener SeniorInnenzentrums potenzielle Bibliotheksexemplare dermaßen gut versteckt, dass man/frau, ging frau/man daran, die Bücherschätze zu bergen, sich unweigerlich an die kreativen Bücherverstecke in Bradburys „Fahrenheit 451“ erinnert sah.

Rückblickend erscheint die offensichtliche Tatsache, dass in den WSZ-Räumen, wie wir kürzlich herausgefunden haben, bereits in früheren Zeiten eine WSZ-Bibliothek in Betrieb genommen wurde, schwer nachvollziehbar. In einigen Ausgaben unseres Vereinsorgans „Das kleine Blatt“ aus dem Jahre 1988 wurde auf die Bibliothek und ihre Öffnungszeiten hingewiesen (siehe Abb.). Die Bibliothek dürfte demnach als solche trotz ihrer Unordnung benutzt worden sein. Auch in den nachfolgenden Jahren findet sich des Öfteren die Bezeichnung „Bibliotheksraum“ für jenen Raum, der auch die heutige Bibliothek beherbergt.

Behalten und ausstoßen

Um dem Chaos Herr/Dame zu werden, teilten wir den vorhandenen Buchbestand in einer ersten Annäherung grob in zu behaltende und auszustoßende Werke, vorerst ohne die Bücher thematisch zu klassifizieren. Als „auszustoßende“ Bücher betrachteten wir entweder wenig qualitätsvolle Werke (von uns gerne mit dem besonders „exakt“ formulierten Begriff „blöde Bücher“ bedacht) oder Werke, die thematisch nicht so recht in unsere Bibliothek passen wollten. In einem zweiten Durchgang wurde der Buchbestand detaillierter gesichtet und weitere Bücher für eine Aus-sortierung vorgeschlagen. Nun wurde bereits damit begonnen, die Bücher

annäherungsweise zu klassifizieren und im Hinblick auf eine zukünftige Freihandaufstellung zu sortieren.

Da der Bestand größtenteils aus Belletristik auf der einen Seite sowie Geschichte und Politik auf der anderen Seite besteht (zusammen etwa 60 % der gesamten Bibliothek), teilten wir die Bücher zuerst grob in eine Gruppe mit Schöner Literatur, Geschichte und Politik sowie in eine andere Gruppe mit dem restlichen Bestand. Danach wurden die Themenbereiche je nach quantitati-

vem Bestand genauer untergliedert. Belletristik wurde beispielsweise in vier, Geschichte und Politik in sechs bzw. vier Teile geteilt. Durch diese thematischen Unterteilungen erlangten wir schließlich eine Klassifikation des Buchbestands (im Bibliothekswesen auch „Systematik“ genannt).

Wie in öffentlichen Bibliotheken

Zusammen mit der sogenannten Notation (eine zeichenhafte Kurzform der Themenbereiche zur einfacheren Hand-



Aufräumen! – Abende über Arbeit

Eine monströse Sammlung von Objekten, Texten, Bildern, Videos, Bierdeckeln, Skizzen, Karten, Zitaten und Aktionen liefert das Material für AUFRÄUMEN! – Abende über Arbeit. Vier Abende lang arbeiten sich Otmar Wagner und Lars Schmid an der Arbeit ab. In einem Setting zwischen Arbeits- und Spielplatz (wie in der Wiener Microsoft-Zentrale gibt es eine Rutsche!) widmen sie sich gemeinsam mit ihren Gästen ganz unterschiedlichen Facetten des Themas:

Dabei geht es von einer persönlichen Archäologie der Arbeit über die Frage, ob die Sklavenhaltergesellschaft nicht doch eine Option ist, bis hin zur erotischen Debatte um Stechuhr vs. Gleitzeit.

Als Orientierungshilfe dient eine einfache Frage: Was tun? Diese zieht sofort eine Reihe weiterer Fragen nach

sich: Warum überhaupt etwas tun und nicht vielmehr nichts? Was nicht tun? Wie arbeiten? Wie nicht arbeiten?

Wagner und Schmid werden nicht genau wissen, wohin sie ihre Arbeit mit der Arbeit führen wird: Die angehäuften Materialien, Fragen und Tools eröffnen Möglichkeiten, die im Laufe der vier Abende situativ realisiert werden – kein Abend wird dem anderen gleichen. Je nachdem wohin die Arbeit führt, wird dieser oder jener Ordner geöffnet, dieser oder jener Aspekt vertieft, diese Abkürzung genommen oder jener Umweg gegangen. Aber auf keinen Fall wird es ohne Streik und Sabotageakte gehen.

*Otmar Wagner und Lars Schmid
Performance.*

*Samstag, 8.6., Sonntag, 9.6.,
Dienstag 11.6. und Mittwoch, 12.6.
um 20:00 Uhr im Saal*

habung) informieren diese einzelnen Klassenbezeichnungen nun als Regalbeschriftungen über die einzelnen Büchergruppen, wie man/frau es von den öffentlichen Bibliotheken kennt.

Apropos Notation: Auf Grund der grundsätzlichen Fähigkeit einer Notation, durch die Mischung verschiedener Zeichen einen symbolhaften Eindruck erwirken zu können, entstand im Laufe der Arbeit an der Systematik der Gedanke, verschiedene Aspekte der WSZ-Bibliothek zum Ausdruck zu bringen. Es ist hier nicht der Platz, diese Gesichtspunkte ausführlich darzustellen (detaillierter wird dies in der Einführung zur WSZ-Systematik nachzulesen sein, die bei Interesse vor Ort eingesehen werden kann). Nur so viel sei hier gesagt: Andeutungsweise sollten dabei einerseits die Bibliotheksgeschichte im allgemeinen und besonderen (z.B. Hinwendung zu Leibniz' Dezimalklassifikation) und andererseits die Geschichte des WSZ (mit seinem langjährigen Obmann Walter Hnat) und des WUK eine Rolle spielen (Stichwort Volks- oder Arbeiterbildung, durch die Verwendung von Buchstaben und Punkten wie in den öffentlichen Bibliotheken Österreichs in der Nachfolge von Arbeiter- und Volksbüchereien).

Beißende Bücher?

Die relativ große Sammlung von Literatur zu Wiener Themen regte zur Entwicklung einer Spezialsammlung „Vienensia“ an. Eine weitere Spezialsammlung ist feministischer Literatur gewidmet. Je nach Belieben kann frau/man sich über dreierlei Wege einen Überblick über den vorhandenen Buchbestand, der laufend erweitert wird (Schenkungen werden gerne angenommen!), verschaffen:

Neben der thematisch geordneten Freihandaufstellung zum Schauen und Schmökern steht der Bibliothekskatalog sowohl in elektronischer als auch gedruckter Form für Interessierte im WSZ zur Verfügung. Die Bücher können von WUKtätigen sowie WUK- und WSZ-Mitgliedern kostenlos entlehnt werden. Die interessierte Leserschaft möchten wir auf diesem Wege herzlich einladen, werktags zwischen 10:00 und 13:00 Uhr in unseren WSZ-Räumen (Stiege 5, 1. Stock) vorbeizuschauen, und in unserer Bibliothek furchtlos und beherzt zuzugreifen, denn: Nicht alle unsere Bücher beißen!

Wir wollen endlich kämpfen!

Bei der Ausstellung „MUTANT ATTACK OF THE SEQUENTIAL SUPERORGANISM“ in der Kunsthalle Exnergasse (noch bis 9. Juni) traf ich auf den G'schichtldrucker und Illustrator Thomas Fatzinek. Der 1965 in Linz Geborene absolvierte nach dem Schulabbruch eine Lehre als Lithograph. Sein Leben ist von vielen Jobs geprägt, um seine Kunstarbeit zu finanzieren. Er war neben vielen anderem tätig als Altenhelfer, Häftlingsbetreuer, Lagerarbeiter, Siebdrucker, Spengler, Leiharbeiter, Scanner Operator, Briefträger und Zugfahrer im Zoo Schönbrunn, wo er ein Malbuch für Kinder zeichnete.

Vor neun Jahren absolvierte Tomfatz (sein Comic-Zeichnername) die Diplomprüfung an der Wiener Kunstschule. Einige Ausstellungen folgten in Linz, Wien, Chemnitz, Innsbruck, München und Leipzig.

In der Gemeinschaftsausstellung im WUK, u.a. mit Mara Mattuschka, Walter Fröhlich und Lena Lapschina,

ist seine Arbeit „Notizen zu Hermann Langbein“ zu sehen. Die Arbeit ist eine grafische Interpretation des 1947 erschienenen Buchs „Die Stärkeren. Ein Bericht aus Auschwitz und anderen Konzentrationslagern“ von Hermann Langbein, einem Antifaschisten und KZ-Häftling. Langbein kämpfte in Spanien auf Seiten der Republikaner gegen Francos Armee. Die Franzosen lieferten den Interbrigadisten an Nazi-Deutschland aus. Der Widerstandskämpfer beschrieb seine Erlebnisse in den Konzentrationslagern Dachau und Auschwitz.

Thomas Fatzinek erzählt die Geschichte mit der Technik des auf Blütenblätter gedruckten Linolschnitts. Der künstlerischen Umsetzung in der Kombination von sequenzieller Zeichnung und Linoldruck gehen intensive Recherchen mit den historischen Ereignissen voraus.

Auf www.tomfatz.net sind weitere Arbeiten zu finden.

Philipp Leeb

Recht ... keine Ahnung?

Wie lange darf ich abends ausgehen? Welche Rechte und Pflichten habe ich im Umgang mit der Polizei? Ab wann darf ich wählen? Das waren nur einige der Fragen, die im Rechtsworkshop von wienXtra besprochen und diskutiert wurden.

Unter dem Workshoptitel „Recht ... fad? Recht ... gut? Recht ... keine Ahnung?“ bietet die Jugendinfo wienXtra kostenlose Workshops für Schüler und Schülerinnen der 8. und 9. Schulstufe HS, KMS, Poly rund ums Thema Recht an.

Inhalt der Workshops sind u.a. die Themen Jugendschutz, Rechte und Pflichten im Umgang mit der Polizei sowie Körper und Gesundheit, Beziehung und Sexualität. Ziel der Workshops ist die altersgemäße und adäquate Vermittlung von grundsätzlichen Rechten und Pflichten und damit verbunden eine Stärkung der Selbstsicherheit der Jugendlichen im

Umgang mit Recht und Gesetz.

Die KursteilnehmerInnen von WUK m.power nahmen erstmalig an einem solchen Rechtsworkshop teil. Begleitet von zwei Mitarbeiterinnen der Jugendinfo von wienXtra beschäftigten sie sich im Rahmen eines dreistündigen Workshops mit den unterschiedlichsten rechtlichen Fragestellungen, die für Jugendliche und junge Erwachsene relevant sein können.

Dabei stellte sich heraus, dass viele Jugendlichen schon sehr gut über ihre Rechte und Pflichten informiert waren und sich dadurch spannende Diskussionen über eigene Erfahrungen ergaben. Die Workshop-TeilnehmerInnen wurden im Anschluss dann noch mit einem umfangreichen Angebot an wienXtra-Infocollagen ausgestattet, die die meisten Jugendlichen auch gerne mitnahmen.

Kirsten Akrivou, WUK m.power

Werkschau XVIII: Ingeborg Strobl

Ausstellung in der Fotogalerie Wien

Werkschau XVIII ist die Fortsetzung der seit 18 Jahren jährlich stattfindenden Ausstellungsreihe der Fotogalerie, in der zeitgenössische KünstlerInnen präsentiert werden, die wesentlich zur Entwicklung der künstlerischen Fotografie und neuen Medien in Österreich beigetragen haben. Gezeigt wurde bisher ein Querschnitt durch das Schaffen von Jana Wisniewski, Manfred Willmann, Valie Export, Leo Kandl, Elfriede Mejchar, Heinz Cibulka, Renate Bertlmann, Josef Wais, Horáková + Maurer, Gottfried Bechtold, Friedl Kubelka, Branko Lenart, Intakt – Die Pionierinnen (Renate Bertlmann, Moucle Blackout, Linda Christanell, Lotte Hendrich-Hassmann, Karin Mack, Margot Pilz, Jana Wisniewski), Inge Dick, Lisl Ponger, Hans Kupelwieser und Robert Zahornicky.

Für die diesjährige Werkschau konnte die Fotogalerie die in Wien lebende Künstlerin Ingeborg Strobl gewinnen. Eine Retrospektive als Konzeptarbeit, als Recherche im Archiv – nach genau festgelegten Parametern und damit verbundenen Einschränkungen. Die Auswahl einer Fotografie aus jeweils einem Jahr fotografischer Tätigkeit, beginnend 1967 mit den ältesten vorhandenen Negativen. Alles auf Film, alles Kleinbild, zuerst schwarzweiß, später in Farbe.

Alle ausgewählten Negative wurden 2013 digitalisiert und im gleichen Format ausgearbeitet. Dazu Texte mit Ortsangaben und Bildbeschreibungen. Eine einheitliche Serie, die eine Zeitspanne von über 40 Jahren umfasst und als subjektiver Kommentar gesellschaftlicher Veränderungen oder als persönliche Befindlichkeit gelesen werden kann.

Aufgrund dieser Kriterien konnten

viele Aspekte, Themen, Facetten, unterschiedlichste Projekte und Reisen nicht berücksichtigt werden – diese Serie ist *eine* mögliche Auswahl, es könnten dem Archiv unzählige weitere Varianten entnommen werden, nach anderen Prioritäten sortiert. Die vorliegende Auswahl ist von prägenden Erinnerungen geleitet – an Lebensstationen, Ereignisse, Stimmungen, an Landschaften und Reisen.

Zu den Inhalten der Bilder gehört auch die Art ihrer fototechnischen Entstehung. Strobl hält mitunter fest, wann sie welche Kamera verwendet hat, und benennt so mit der Wahl der Motive auch die Wahl der bildgebenden Apparate als werkbestimmenden Subtext. Es sind immer auch deren Geschichte und ihr persönliches Verhältnis zu ihnen, die in den Bildern und Texten miterzählt werden. Wenn die Künstlerin im Nachhinein bedauert, hie und da nicht die optimale Kamera mitgeführt zu haben, aber dennoch die Bilder für präsentationswürdig hält, so verdeutlicht sie, dass es die situationsbezogenen Beobachtungen sind, die den Wert des Bildes mitbe-



Ingeborg Strobl in der Fotogalerie Wien: 2012 Arambol (Goa) Februar, früh am Morgen. Die Verkaufsstände für TouristInnen noch mit farbigen Planen und Tüchern verhüllt, von kleinen Amuletten beschützt. Für Kämpfe gezüchtete Stiere werden von jeweils mindestens zwei Männern einzeln durch die um diese Zeit menschenleeren Gassen geführt, ein tägliches Bewegungsprogramm, in raschem Gang die tägliche Runde. Das Foto mit der ersten eigenen, 1969 erworbenen analogen Spiegelreflex-Kamera Fujica STX-1 aufgenommen.



Ingeborg Strobl in der Fotogalerie Wien: 1986 Wien Oberfläche des Planschranks, dahinter eine mit weißer Dispersionsfarbe gestrichene Wand. Natürliches Licht aus Norden. Dekoration, Set, Grundlage, Hintergrund für unzählige Stilleben, dient viele Jahre als „Bühne“, dann endgültig und permanent voll geräumt. Im eigenen Heim - Atelier wäre übertrieben.

stimmen bzw. dass Fotografien nicht nur Bilder liefern, sondern auch ihre eigenen medialen Voraussetzungen mit abbilden. Außerdem spricht es für ihren Genauigkeitssinn, Ungenauigkeiten beim Wort zu nennen.

Es ist eine aus dem Lebensvollzug entwickelte und darin integrierte Kunst, die sich konträr zu Kunst als primär marktkonformem Ritual im betriebsinternen Trendjumping versteht. Strobl begibt sich innerhalb des Lebens auf eine Entdeckungsreise, die im Gewöhnlichen mehr als genug Außergewöhnliches findet, ohne von vorneherein mit der Besonderheit des Künstlerischen zu spekulieren.

Man wird in den einzelnen Etappen ihres Lebensfotoromans vergeblich nach Stilschwankungen und zeitgeistigen Anpassungen suchen, vielmehr zeigt sich darin ein mit Konsequenz durchgehaltener Sinn für das Poetische im Dokumentarischen bzw. für das Metaphorische im Faktischen. (Rainer Fuchs)

Eröffnung, Katalogpräsentation:

Montag, 17. Juni, 19:00 Uhr

Ausstellungsdauer:

18. Juni bis 20. Juli

Werkstattgespräch mit Ingeborg Strobl:

Donnerstag, 18. Juli, 18:00 Uhr



Filmabend „Staatsgeheimnis Bankenrettung“

Harald Schumann, preisgekrönter Wirtschaftsjournalist und Sachbuchautor, reist quer durch Europa und sucht Antworten auf die Frage: Wohin gehen die Milliarden der Bankenrettung eigentlich? 50 Milliarden Euro in Griechenland, 70 Milliarden Euro in Irland, 40 Milliarden Euro in Spanien – wer sind die Begünstigten dieser Bail-outs?

Schumann erhält verblüffende Antworten: Die Geretteten sitzen, anders als häufig vermittelt und von vielen angenommen wird, nicht in den

Städtebund zu Gast bei spacelab

Der Österreichische Städtebund, genauer gesagt der Sozial-, Gesundheits- und Jugendausschuss des Österreichischen Städtebundes, war am 19. April in Einrichtungen der Jugendarbeit im 10. Bezirk zu Gast. Den Auftakt bildete der Besuch bei spacelab. Stadtrat Christian Oxonitsch, als Vertreter der Stadt Wien, und Gabi Langer, Geschäftsführerin des Vereins Wiener Jugendzentren und Vertreterin der Trägerorganisationen von spacelab, begrüßten die Gäste und betonten die besondere Bedeutung von spacelab an der Schnittstelle von offener Jugendarbeit und arbeitsmarktpolitischen Angebot im Rahmen der Wiener Ausbildungsgarantie.

Im anschließenden Referat wurde die Wiener Ausbildungsgarantie von Dr.in Eva Krennbauer, waff, erläutert, bevor Christoph Trauner, Gesamtkoordinator von spacelab, das Projekt vorstellte. Die anschließende Diskussion war von regem Interesse gekennzeichnet, und einzelne Ausschussmitglieder bekundeten, dass spacelab als erprobtes Angebot für Jugendliche in

ihren Städten Modell stehen könnte.

Der Österreichische Städtebund ist die kommunale Interessenvertretung von insgesamt 245 Städten und größeren Gemeinden. Er wurde am 24. September 1915 gegründet und hat heute neben Wien und den Landeshauptstädten praktisch alle Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern als Mitglied. Die kleinste Mitgliedsgemeinde zählt knapp 1.000 Einwohner.

Die Mitgliedschaft ist freiwillig. Neben dem Österreichischen Städtebund, der die kleineren Gemeinden vertritt, ist der Österreichische Städtebund Gesprächspartner für die Regierung auf Bundes- und Landesebene und ist in der österreichischen Bundesverfassung ausdrücklich erwähnt.

Neben der Interessensvertretung seiner Mitgliedsstädte nimmt der Österreichische Städtebund auch die Funktion als Netzwerkplattform wahr und bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch: Neben den beiden politischen Ausschüssen – Geschäftsleitungs- und Hauptausschuss – finden auch rund 40 Fachausschüsse und Arbeitsgruppen pro Jahr statt, in denen VertreterInnen zusammenkommen und über aktuelle kommunale Themen informieren, diskutieren und beraten.

Christoph Trauner, spacelab



Mitglieder des Gesundheits-, Sozial- und Jugendausschusses vor dem spacelab-Standort in der Knöllgasse

Foto: VOTAVA/PID

Am Montag, dem 17. Juni, um 19:00 Uhr

im Foyer des Veranstaltungssaals

Im Anschluss gibt es eine Diskussion mit Kurt Bayer, dem ehemaligen Direktor bei der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung, und mit Lisa Mittendrein von Attac.

Einlass 18:30 Uhr

Eintritt: freie Spende

Im Rahmen der Jahreskooperation „Europa in Bewegung“ von Attac und WUK.

Hanna Sohm

Das Phänomen der Weiterbildungsabstinenz

Von Gernot Deutschmann, Bildungsberatung in Wien

Im Dezember fand in der VHS Meidling eine Fachtagung zum Thema (Weiter)bildungsabstinenz statt. Ich möchte die Argumentation von Manfred Krenn von Forba vorstellen. Ich denke, dass die hier angeführte Argumentation, die gewählte Perspektive und die Konsequenzen, die daraus gezogen werden, für unsere Arbeit im WUK Bildung und Beratung eine hohe Relevanz haben.

Aus Sicht der Bildungsberatung wird die Weiterbildungsabstinenz in dieser Zusammenfassung auch als Bildungsabstinenz verstanden. Das ist eine individuelle Interpretation, die vom Vortragenden so nicht präsentiert wurde. In diesem Sinne ist die gewählte Schreibweise „(Weiter)Bildung“ zu verstehen.

Milieus und Funktion von Bildung

Ausgehend vom Konzept der sozialen Milieus, das von der Forschergruppe um Michael Vester in Anlehnung an Pierre Bourdieu in Deutschland entwickelt wurde, stellt Manfred Krenn fest, dass die „unterprivilegierten“ sozialen Milieus Bildung als auch Weiterbildung als ein soziales Muss ansehen. Es wird als Notwendigkeit wahrgenommen, um in der modernen Gesellschaft mithalten zu können. Darüber hinaus sehen Menschen aus diesen Milieus keinen weiteren Sinn an der Teilnahme an (Weiter)Bildungsangeboten.

Im Gegensatz dazu sehen die Oberen sozialen Milieus die Funktion von Bil-

dung in der Abgrenzung nach unten und in der (stilisierten) Selbstentfaltung mit unterschiedlichen Akzentsetzungen. Die Mittleren sozialen Milieus bilden sich, um den Status zu erhöhen, bzw. zu erhalten und um Sicherheit und Respektabilität zu erreichen.

(Weiter)Bildung und Ungleichheit

Dieses andere Bildungsverständnis bringt nicht nur unterschiedliche Lebensstile zum Ausdruck, sondern spiegelt auch gesellschaftliche Machtverhältnisse wider. (Weiter)Bildung bleibt solange das wichtigste Element der Reproduktion sozialer Ungleichheit, solange sich die „Inszenierung“ von (Weiter)Bildung an der Motivation und den Lebensstilen der Oberen und der Mittleren Milieus orientiert.

Innerhalb dieser „Inszenierung“ wird (Weiter)Bildung von den „unterprivilegierten“ sozialen Milieus als Lernzumutung, bzw. als Anpassungsbildung wahrgenommen.

Subjektive Gründe

Aufbauend auf den Gesichtspunkten des „Milieu-Zuganges“ und der „bürgerlichen Inszenierung“ werden folgende subjektiven Gründe für die Nichtbeteiligung an (Weiter)Bildungsangeboten angeführt:

- fehlender subjektiver Sinn
- in Inhalt und Form befremdend
- von außen oktroyiert und fremdbestimmt
- Kosten/Nutzen-Kalkül: Kosten für Lebensqualität (monetär, psycho-sozial, zeitlich) in keinem Verhältnis zum konkreten Nutzen

Hintergrund für diese Nichtbeteiligung liegt demzufolge unter anderem in einem sozial konstruierten normativen Bildungsbegriff, der sich an dem bildungsbürgerlichen Milieu orientiert und mit ökonomischen Verwertbarkeitskriterien versetzt ist.

Lernwiderstand kann so als Ergebnis

formaler (Weiter)Bildungsangebote gesehen werden, die sich nicht sinnvoll in einen realen individuellen Lebenszusammenhang spezifischer Milieus setzen lassen. Dirk Axmacher spricht in diesem Zusammenhang von einer Nichtteilnahme als milieu-gebundenen Eigensinn gegen fremdbestimmte Bildungszumutungen.

Motivierung

Manfred Krenn sieht folgende zentrale Ansatzpunkte für die Motivierung von „unterprivilegierten Milieus“ zur Beteiligung an Bildung und Weiterbildung:

- Überwindung der sozio-kulturellen Fremdheit

- Entwicklung von modellhaften, neuen (Weiter)Bildungskonzepten unter der Berücksichtigung von Präferenzen und Vorbehalten gegenüber bestehenden Lernformen von (Weiter) Bildungsabstinenten

- Aufsuchende Bildungsarbeit

Diese Ansatzpunkte ergänzen und bedingen sich gegenseitig. Durch aufsuchende Bildungsarbeit wird eine größere Nähe zur Alltagspraxis zu spezifischen sozialen Milieus hergestellt. Damit können kollegiale, professions-übergreifende und freundschaftliche Netzwerke entstehen und die sozio-kulturelle Fremdheit zumindest abgebaut werden.

Auf Basis dieser Erfahrungen können modellhafte, neue (Weiter) Bildungskonzepte gemeinsam (!) entwickelt werden, die sich am Habitus der entsprechenden Milieus und an den Bedürfnissen und den Herausforderungen der konkreten Individuen orientieren.

Literatur:

Präsentation Manfred Krenn (als Download)

Präsentation Ruth Kasper (als Download)

Endbericht Forba (als Download)
Bremer, Helmut (2007a): Soziale Milieus, Habitus und Lernen: Zur sozialen Selektivität des Bildungswesens am Beispiel der Weiterbildung, Weinheim



Noch nie wurde so viel übers Wetter geredet wie im letzten Winter, denn noch nie dauerte er so lange, noch nie war er so finster, so grauslich, so gemein. Und auch jetzt brauchen wir nicht zufrieden sein mit dem Wetter! Es regnet und regnet. Wo, bitte, bleibt der Klimawandel oder ist er das schon? Hieß es nicht, es werde wärmer?

Seit mehr als einem Monat hat das Gänsehäufel offen, und ich war noch kein einziges Mal dort!

„Der Mai ist vorbei“, schrieb schon Peter Henisch, und er meinte nicht das Wetter. Recht hatte er trotzdem, wie Recht, wissen wir erst heute, wo nicht viel übrig ist von den Ideen der so genannten 68er. Im Gegenteil – viele Junge träumen wieder von der Kleinfamilie und einem Haus mit Garten(zaun).

Aber ganz so toll, wie es hätte sein sollen, war es ja leider schon damals nicht. In dem Dokumentar-Film, „Meine keine Familie“, der derzeit im Kino läuft, arbeitet der Regisseur seine Kindheit in der Muehl-Kommune auf dem Friedrichshof im Burgenland auf, wo der Umsetzungsversuch, sich von gesellschaftlichen Zwängen zu befreien, kläglich scheiterte. Es kommt allerdings schon wieder nichts Besseres nach. Die „neuen“ Erziehungsratgeber sind in Wirklichkeit aus den 50er-Jahren, Mädchen wollen Top-Model werden, und die Burschen tragen die Haare sehr kurz.

Aber: Manchmal passiert doch etwas Erfreuliches. Zum Beispiel trat Alice Schwarzer bei „Willkommen Österreich“ auf und machte den Abend kurzweilig, weil sie immer noch genug zu sagen hat.

Und: Auf dem Heldenplatz wurde am 8. Mai ein Fest der Freude gefeiert. Die Ewiggestrigen schmolten und blieben zu Hause. Vermisst hat sie niemand.

Manchmal allerdings passieren immer noch Dinge, die eigentlich schon gestern nicht hätten passieren dürfen:

Einer unserer Schüler mit dunkler Hautfarbe wurde im Kunsthistorischen Museum von einem Aufseher rassistisch beschimpft, als er die Toilette benutzte. Es wurde ihm geraten „nach Hause nach Afrika zu gehen“. Allerdings stellt sich die Frage, wo denn wohl der Museumsbedienstete zu Hause ist, vor allem ideologisch.

Zumindest entschuldigte sich der zuständige Leiter der Kommunikationsabteilung im Anschluss an ein empörtes E-Mail unsererseits, die Befragung des Angestellten habe aber nichts ergeben, weil der Betreffende bestrikt, rassistisch aus-

Unter uns über uns

Von Claudia Gerhartl

fällig geworden zu sein. No na!

Denn so wird es ja wohl nicht gewesen sein:

Herr X: Wir haben eine Beschwerde erhalten, dass Sie einen Schüler, der unser Museum besucht hat, rassistisch beschimpft haben.

Herr Y: Ja, stimmt. Ich hab zu ihm gesagt: Scheiß-N..., geh ham noch Afrika!“

Im Übrigen gibt es sogar Zeugen, die gehört haben sollen, dass besagter Museumsangestellter keine rassistischen Aussagen getätigt habe. Aber geh!

Um noch ein wenig beim Mai und den Blüten, die er so treibt, zu bleiben: Wie immer feierte die SPÖ den Tag der Arbeit mit einem Fest im Prater. Krönender Abschluss: Niemand Geringerer als DJ Ötzi! Kein Wunder, dass sich die Umfragewerte der Sozis im Sinkflug befinden! Da hilft nur noch Flucht, aber natürlich weiß keine/r wohin.

Ich bin für eine Gegenveranstaltung

im WUK. Rudi Bachmann soll als Obmann kämpferische Worte sprechen und Jürgen Plank für die Musik sorgen.

Übrigens: Was macht ihr im Sommer, (falls er kommt)? Bleibt ihr an der Donau oder könnt ihr euch einen Urlaub leisten? Wenn ja, wohin? Italien geht heuer gar nicht – schon Asterix wusste: Die spinnen, die Römer! Zuerst ein Riesentheater um einen alten Mann in Frauenkleidern und dann schon wieder Berlusconi!

In Griechenland war ich voriges Jahr, heuer sollte ich vielleicht in die Türkei fahren, nach Hasankeyf, bevor der Ilisu-Staudamm gebaut und alles überschwemmt wird.

Oder ich bleib in Wien, hör mir die Platzkonzerte im WUK an, schau im Gänsehäufel aufs unendliche Blau, das sich fast bis zur Tangente erstreckt und hoffe, dass der Klimawandel Österreich nicht noch kälter macht. Denn: Wohin sonst? Auf bessere Zeiten!

Bock auf die SchülerInnenschule!

Dass die SchülerInnenschule aus allen Nähten platzt und der Andrang nicht abreißt, ist seit einigen Jahren Fakt. Gut so, denn hier werden Lernen und Leben nicht voneinander getrennt.

Und es gibt Unterrichtsfächer, die „Zirkus“, „Natur begreifen“ und „Mädchen/Burschen-Projekt“ heißen.

Mädchenpower ist in der SchülerInnenschule überhaupt angesagt. Seit einiger Zeit gibt es eine Kooperation mit dem Ute Bock-Haus. Zwei Mädchen aus der Zohmannsgasse kommen Dienstagnachmittag in die SchülerInnenschule, um mit den SchülerInnen zu malen, zu töpfern und zu spielen. Neuerdings haben die beiden die Mädchen der Schule aufs Fußballspielen gebracht, und nun wird überlegt, ob eine Mädchen-Fußballmannschaft gegründet oder doch lieber mit den Jungs gemeinsam gespielt werden soll.

Schön ist es auch, dass die Menschen aus dem Haus die Schule schätzen, und so wird unsere Mädchengruppe im kommenden Schuljahr durch Fanny Abbrederis bereichert, die Tochter unseres Geschäftsleiters für Kultur und Verwaltung.

Wenn ihr wissen wollt, was in der Schule sonst noch alles passiert, dann schmökert ein wenig auf der Website www.schuelerinnenschule.at
Claudia Gerhartl

Darlene und Leonie beim Mädchenabend Foto: Claudia Gerhartl



WUK-Forum am 8.4. und 6.5.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Ja, wir hatten wieder zwei WUK-Forums-Sitzungen, bei denen alle sieben Bereiche und der Vorstand anwesend waren. Zwei Treffen von FreundInnen, die bei aller Lockerheit sehr konzentriert arbeiteten. Hier die Themen:

Aktionsakademie 8.-12.5.: Insgesamt 16 Räume wurden dafür von den Bereichen zur Verfügung gestellt. Es gab viel zu besprechen, damit die Vorbereitungen klappen. Einen Bericht von der AA könnt ihr übrigens in diesem *Info-Intern* lesen.

Festival der Bezirke am 9.6.: Auch hier wurde viel informiert und vorbereitet. Unter dem Motto „In Austausch treten“ werden sich die Bereiche des WUK be-

zirksfestwochenmäßig präsentieren – und hoffentlich eine größere Bezirks-Öffentlichkeit damit ansprechen.

Kindertag am 6.10.: Das Motto wurde festgelegt: „Inklusion und Nachhaltigkeit“. Anfang Juni soll das Programm fertig sein. Verschiedene Vorschläge wurden besprochen.

KandidatInnensuche für die WUK-Generalversammlung am 9.3.2014: Es wurde vereinbart, dass der Vorstand im September und Oktober eine Informationstour durch die Bereiche (Plena) macht – und dass am 4.11. im Rahmen der WUK-Forum-Sitzung ein Informationsgespräch mit Kandidatur-Interessierten stattfindet.

Workshop „Kreative Konfliktbewältigungen“ 4.-5.10.: Der Vorstand berichtete über die Vorbereitungen. Anmeldungen wurden entgegengenommen.

Bauliche Sicherheitsmaßnahmen (wie

Beseitigung von Brandlasten) in den Bereichen und Gruppen, leider aufgetretene Schäden und Renovierungsmaßnahmen wurden besprochen.

Das Info-Intern sucht Reportage-MitarbeiterInnen. Es wurde ausführlich über die Anforderungen, Arbeitsbedingungen und verschiedene technische Details berichtet. Auch konkrete Vorschläge wurden diskutiert.

Weitere Themen waren **MAZE** (April 2014), die **Bepflanzung des WUK-Hofs** (Mitte Mai), die positiven Entwicklungen in der **Offenen Holzwerkstatt** – und verschiedene andere Berichte aus den Bereichen und aus dem Vorstand.

WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums, der Bereiche und des Vorstands nachlesen:

www.wuk.at ... Das WUK ... Intern Hilfe gibt es bei Susanna Rade, 401 21-56, susanna.rade@wuk.at



WUK-RADIO

Die wöchentliche Stimme aus dem WUK heißt WUK-Radio. Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 bzw. im Kabel auf 92,7 MHz bzw. als Live-Stream auf www.o94.at. Nachhören könnt ihr WUK Radio im CBA-Archiv auf <http://cba.fro.at> (Suche: „WUK Radio“).

► **3.6.: Bezirksfestwochen im WUK.** Am 9.6. haben die Bezirksfestwochen Station im 9. Bezirk, und das WUK dient dabei erstmals als Knotenpunkt für das Veranstaltungsprogramm im Bezirk, das den BewohnerInnen lokale Kunst und Kultur näher bringen will. Wir geben einen Überblick zu den geplanten Aktivitäten.

► **10.6.: Fahrradfahren und Wien.** Anlässlich der Velocity-Konferenz in Wien sprachen wir mit der Fahrradwerkstatt im WUK über ihre Ein-

schätzungen der Fahrradfreundlichkeit von urbanen Zentren, dem Modetrend Fahrrad und einfach auch dem Angebot als Selbstmachwerkstatt im Bereich Fahrrad.

► **17.6.: Über die Menschenrechte in Turkmenistan.** Seit Kurzem ist eine neue Gruppierung im WUK ansässig – die Turkmenische Initiative für Menschenrechte. Wer sich hier engagiert, mit welchem Ziel und mit welchen Mitteln hat WUK-Radio in Erfahrung gebracht.

► **24.6.: Ethnizität in Südostasien.** WUK Radio setzt sich am Beispiel von Laos mit Ethnizität in Südostasien auseinander: Auch das kommunistische Land am Mekong ist den Einflüssen der wirtschaftlich stärkeren Nachbarländer China, Vietnam und Thailand ausgesetzt.

*radio.wuk.at
radio@wuk.at*

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz Theater Performance
unregelmäßig, 2 bis 3 Mal im Jahr
- **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

FESTWOCHEN

- So 9.6./11:00 im ganzen Haus:
„In Austausch treten“ – Bezirksfestwochen 2013. Programm auf wuk.at.
Siehe Seite 9

BILDUNG BERATUNG

- jeden Donnerstag von 16:00 bis 19:00, nur nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) in WUK Bildung und Beratung in 1160 Wien, Thaliastraße 85, 2. Stock (barrierefrei):
Berufs- und Bildungsberatung (ca. 1 Stunde, unentgeltlich).
- jeden Freitag von 13:00 bis 17:00 oder nach Terminvereinbarung (01/401 21-20) im WUK, AKN-Raum, Stiege 5 (barrierefreier Eingang von der Prechtlgasse): **Berufs- und Bildungsberatung** (unentgeltlich).

KINDER KULTUR

- Di 11.6. und Mi 12.6., Museum:
Märchen-hafte Recyclingideen.
- Do 13.6. und Fr 14.6., Museum:
Schachtel-Workshop. Siehe Topics

TANZ PERFORMANCE

- Fr 21.6./19:00, Saal: **Casomai.**
Jahresaufführung. www.casomai.at
- So 9.6., Di 11.6. und Mi 12.6./20:00, Saal:
Aufräumen! – Abende über Arbeit.
Siehe Seite 12

MUSIK

- Di 18.6./20:00, Saal: **Kurt Vile & The Violators**
- Do 20.6./20:00, Saal: **Filmfest St. Anton.** Das legendäre Filmfest gastiert in Wien. Film und Party
- Di 25.6./20:00, Saal: **Célia Mara & Friends.** JazzFest Wien.
- Mi 26.6./20:00, Saal: **Bassekou Kouyate.** JazzFest Wien. Siehe Seite 5
- Sa 29.6./20:00, Saal: **Dance for Human Rights.** Benefiz für Asyl in Not. Konzert. Ohne professionelle Rechtsberatung haben Flüchtlinge keine Chance! Eine sich ständig ändernde, unmenschliche Gesetzeslage macht die Rechtsberatung im Asylverfahren zu einer äußerst komplexen Angelegenheit. Nur durch eine individuelle, parteiische Vertretung haben Flüchtlinge die Chance, zu ihrem Recht zu kommen

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis 8.6.: **Mobilität I – Reisen.** Patricia Almeida (PT), Michael Höpfner (AT), Robert Hammerstiel (AT), Klaus Mähring (AT), Tim Sharp (GB/AT)

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- So 9.6./19:00: **Finissage zur Ausstellung** „Mutant Attack Of The Sequential Superorganism“

PROJEKTRAUM

- Do 13.6. und Fr 14.6.: **Erste Wiener Armutskonferenz.** Siehe Seite 11
- Sa 22.6./19:30: **Eine musikalische Reise zwischen Orient und Okzident.** Konzert

KUNSTZELLE IM HOF

- Ein Projekt von:
christine.baumann@wuk.at
- **Showdown.** Vorhang auf!! In der Medieninstallation von Kim Dotty-Hachmann tritt die Familie der Berliner Künstlerin in der Kunstzelle vor einen weinroten Theatervorhang und zeigt ihre Tanzperformance. Es entstehen ganz eigene Choreografien, da

ein Tanz auf engstem Raum stattfindet. Der Vorhang befindet sich nicht vor einer Bühne, sondern im schmalen Wohnungsflur der Familie, welcher der räumlichen Situation der Kunstzelle entspricht. Show und Filmaufnahmen finden im Privaten statt.

MARKT

- **WUK-Wochenmarkt**
jeden Freitag von 09:00 bis 17:00 in der Eingangshalle. Lebensmittel, Pflanzen, Samen, Erde – kontrolliert biologisch, regional, nachhaltig und sehr engagiert
- **Fahrrad-Flohmarkt**
jeden ersten Mittwoch im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr im Hof
Fahrrad.Selbsthilfe.Werkstatt WUK



TOPICS

Ten-Years. Tanzende Frauen auf dem Titelblatt der Sommerausgabe des *Info-Intern* vor zehn Jahren. Es handelte sich um die Tanzgruppe von Karine La Bel, die beim so genannten wuk.fest im Hof auftrat. Es war eine der leider viel zu selten stattfindenden Gelegenheiten, bei der sich die WUK-Menschen zusammentaten und gemeinsam ein Fest feierten – im Hof, in den Räumen, unter Mitwirkung der Großen und Kleinen, Alten und Jungen. Auf Seite 6 der Zeitschrift dann ein Beitrag über die Anti-Auto-Pickerln, in dem auch ver-raten wurde, wo diese zu erstehen sind. Eine Wiederholung kann nicht schaden, vielleicht gibt es sie ja noch: ARGUS – die Radlobby entwarf seinerzeit die boshaften Dinger, unter www.argus.or.at sind sie vielleicht heute noch aufzutreiben. Wolfgang Rehm erklärte die Umbenennung des Sozialbereichs in GPI (Bereich für Gesellschaftspolitische Initiativen), und Margit Wolfsberger berichtete vom ersten Austrian Social Forum in Hallein und war überzeugt: „Eine andere Welt ist möglich!“ Michael Genner forderte den damaligen Innenminister Strasser zum Rücktritt auf – und siehe da, kaum sind zehn Jahre vergangen, schon ist der ehemalige Minister zur Spottfigur und zum Hanswurst der Nation geworden! Warten lohnt sich manchmal doch!

Extra-Platte. Das 1978 gegründete Musiklabel Extraplatte mit dem Geschäft in der Währinger Straße 46 steht vor dem Aus. Hoffentlich findet sich eine Facebook-Gruppe, die diesen wichtigen kulturellen Beitrag retten kann.

Einbruchs-Versuch. Anfangs Mai gab es einen Einbruchsversuch in einer unserer Schulen. Was heißt Versuch? Es wurde eingebrochen. Gestohlen wurde offenbar nichts – was ist in einer Schule auch schon zu stehlen? Schulbücher? Kreide? Sehr unangenehm war es trotzdem, denn eine Tür wurde beim Aufbrechen schwer beschädigt. Erwischt werden die Bösen

wahrscheinlich eh nicht, auch wenn die Polizei Fingerabdrücke gesammelt hat. Aber sie erinnern uns wieder daran: Immer alle Türen versperren, nichts Wertvolles herumliegen lassen. Und wenn etwas passiert ist: Gleich die Polizei rufen, möglichst wenige eigene Spuren hinterlassen.

Schachtel-Workshop. In dem Workshop mit Hannes Simmerl-Burgis werden alle Arten von Schachteln und Kartons, die ansonsten den Weg in die Altpapierpresse nehmen würden, zu neuem Leben erweckt. Wird es nur ein Hochhaus oder ist es der Beginn einer Siedlung? Oder gar ein tolles Flugobjekt, mit dem man alles überblicken kann? Hannes Simmerl Burgis ist als freischaffender Künstler in Wien tätig und beschäftigt sich in den letzten Jahren – neben der Malerei und Zeichnung – bevorzugt auch mit dem Bau dreidimensionaler Objekte jeder Art. Am 13.6. um 09:00 Uhr, am 14.6. um 09:00 und um 15:00 Uhr. Dauer ca. 1,5 Stunden. Im Museum. Für Kinder ab 8 Jahren.

Decken-Day. Achtung Kinder! Am 14. Juni findet wieder der traditionelle Kinder-DeckenDay statt. Wie jedes Jahr kommen auch heuer alle Kinder des Hauses mit ihren Decken, Spielen, Instrumenten usw. in den WUK-Hof, um miteinander Spaß zu haben und um zu zeigen, dass es im Haus auch Menschen unter 50 gibt. Dass es gar nicht so wenige sind, davon könnt ihr euch an diesem Freitag überzeugen und auch, wie laut und bunt und lustig der Hof werden kann, wenn sich statt der Autos mal die Kinder im Hof drängen!

Diamanten-Fieber. Leon Godina, ehemaliger Schüler der SchülerInnen-schule, wollte schon immer entweder Schauspieler oder Politiker werden. Seit 24. Mai ist er nun gemeinsam mit Josef Hader, Johannes Nussbaum und Anna Posch im Film „Diamantenfieber“ von Peter Kern im Kino zu sehen. Der Film wurde schon im November bei der

Viennale gezeigt, er erzählt die Geschichte eines Jugendlichen, der den Widrigkeiten des Lebens trotz. Peter Kern gönnt den jungen Menschen wie auch dem Kinopublikum ein Happy End. „Eine willkommene Ausnahmeerscheinung im gegenwärtigen Depressionskino: ein glücklicher, antikapitalistischer Film“, so die „Presse“.

Unter-Stützung. Der diesjährige European Umbrella March am Internationalen Tag des Flüchtlings findet am 20. Juni statt und startet um 18:00 Uhr auf der Freyung. Nähere Infos auf www.asyl.at im Internetz. Solidarisieren – mit marschieren!

Neu-Gestaltung. Der neue Webauftritt des ehemaligen WUK-Projekts Im_flieger (www.imflieger.net) ist sehr gut gelungen. Sämtliche Projekte des Kunstkollektivs sind dort nachzulesen, und alle Arbeiten im Rahmen von Im_flieger sind alphabetisch aufgelistet.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1325. DVR 0584941
Österr. Post AG
Sponsoringpost 02Z030476S